

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Gründungs- und**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl. 50 kr., für das  
ganze Jahr 10 fl. 50 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
halbjährlich 10 fl. 50 kr.  
vierteljährlich 5 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Paris besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Am-Exp., V. Giefelaplag 1;  
für Wien die Ann.-Bure.  
A. Oepelik, Stubenbastei  
2, Botter & Co., I. Wiener-  
gasse 13, B. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris, Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.

Der Raum einer einpa-  
rtigen Annonce kostet  
beim erstenmaligen Ein-  
drucken 7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr. 8. W., bei  
Stempelgebühren 2 80 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schaburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Eriker); in Szasz-Reed bei Herrn Adolf Bengsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Waidbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stelz, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 66. Hermannstadt, Montag am 19. März 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. März.

Zum Behufe der Regulierung der Reichstags-Wahlbezirke in jenen Municipien, deren Territorien durch das Gesetz über die Arrondierung alterirt wurden, fand am 15. d. Nachmittags beim Ministerpräsidenten eine Abgeordneten-Conferenz statt. Zu derselben wurden die Abgeordneten der siebenbürgischen und mehrerer ungarischen Comitats eingeladen.

Aus Wien wird unterm 15. d. gemeldet:

In der heutigen Sitzung der Direction der Nationalbank kam der Statutenentwurf der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft, wie er von den beiderseitigen Regierungen und den Vertretern der Bank redigirt wurde, sammt dem dazu gehörigen Berichte des Generalsecretärs Kutum zur Besprechung. Im Allgemeinen billigte die Direction die Haltung ihrer Mandatäre, doch bezüglich einiger minder wesentlichen Punkte wurde auf die Formulirung im ursprünglichen sogenannten Referenten-Entwurfe zurückgegriffen. Der Standpunkt der Bank bezüglich der Ernennung der Vicegouverneure wurde von der Direction einstimmig acceptirt. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt. Auch der Bankauschuss pflegte schon im Beginne dieser Woche Beratungen rein privater Natur in Sachen des neuen Bankstatutes. Die „N. Fr. Pr.“ hört, als Resultat dieser Besprechungen dürfte sich ergeben, daß auch der Ausschuss im Großen und Ganzen die Ansicht der Direction theilt. In einzelnen Punkten aber findet der Ausschuss, daß die Vertreter der Bank bei den Conferenzen mit den beiderseitigen Regierungen nicht genügende Festigkeit bewiesen hätten.

Im Club der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses theilte Obmann Herbst am 15. d. den Beschluß des Centrums-Clubs über den Sturmischen Resolutionsantrag betreffs der Delegationen mit und eröffnete hierüber die Debatte. Mehrere Redner betonten die Inopportunität des Sturmischen Antrages, andere Redner sprachen sich für die Behandlung des Gegenstandes in der Porticoconferenz aus im Interesse der Einigkeit der Partei. — Obmann Herbst erklärt, man könne die Bereitwilligkeit aussprechen, in der Porticoconferenz über den Antrag zu beraten, aber damit ist noch nicht gesagt, daß man ihn als in den Rahmen des Ausgleiches fallend ansehe. Auf beantragte, der linke Club spreche den Wunsch für Verathung des Antrages Sturm's durch die Porticoconferenz aus; dieser Antrag bleibt mit 17 Stimmen in Minorität, dagegen wurde der Antrag Tomascuk's mit großer Majorität angenommen.

Der Club ist bereit, den Antrag Sturm's in der Partei-Conferenz einer Verathung zu unterziehen.

Ueber die parlamentarische Verhandlung der Ausgleichsvorlagen und den Zusammentritt der Delegationen berichtet ein Wiener Correspondent der „Bohemia“:

Daß die Ausgleichsvorlagen erst nach den Osterferien im Parlamente werden eingebracht werden, ist nun eine allseitig zugegebene Sache. Die Vorlagen werden sämtlich von ausführlichen Motivenberichten begleitet sein, deren Abfassung eine größere Frist erfordert. Auch soll der vollständige Gleichlaut der Texte in den deutschen und ungarischen Vorlagen durch Sachverständige controlirt werden. Man will in dieser Art dem bei den 1867er Gelegen hervorgetretenen Uebelstande begegnen, daß mitunter ganze Gesetzstellen, die dem Sinne nach für Oesterreich und Ungarn identisch sein sollten, in den beiden Gesetzgebungen verschieden lauteten. Die Vorlagen werden gleichzeitig hier und in Pest eingebracht werden. Die Art ihrer Behandlung und der Umstand, ob die Gesetze hier oder in Pest zuerst zur Verhandlung kommen sollen, wird dann

wohl in erster Reihe von den Parlamenten und ihren Präsidenten abhängen. Es ist wohl aus diesem Anlasse, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses das Bedürfnis gefühlt hat, die Pausordnung des ungarischen Reichstages genau kennen zu lernen, und eine authentische Uebersetzung derselben besorgen zu lassen. Was den Zusammentritt der Delegationen betrifft, ist bis zur Stunde darüber nichts bestimmt; jedenfalls wird den parlamentarischen Verhandlungen über den Ausgleich der Vortritt gelassen werden, und wenn sich diese bis zum Sommer hinaus ausdehnen, dürften die Delegationen wohl erst im Herbst zusammenzutreten, was vielleicht nebenbei den Vortheil bieten könnte, daß sie dann eine politisch geklärtere Situation vorfinden werden, als es die gegenwärtige ist.

Im deutschen Reichstage erklärte der Präsident Hofmann, die Regierung beabsichtige nicht, bei dem Abschlusse des neuen österreichischen Handelsvertrages irgendwelche erhebliche Concessionen bezüglich der Eingangsölle zu machen.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus besserer Quelle, daß Italien sich bereit erklärte, ein diplomatisches Engagement zu übernehmen, welches unter Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Gebietes, das Recht der Großmacht bekräftigt, die Durchführung der von der Conferenz aufgestellten Reformen zu überwachen, um so Rußland die gewünschte Genugthuung zu verschaffen.

Man meldet der „Politischen Correspondenz“ aus Bukarest, 15. März: In hiesigen politischen Kreisen herrscht große Bewegung wegen des mit Constanz auftretenden Gerüchtes, Rußland wolle die Retrocession des im Pariser Frieden mit Rumänien vereinigten Theiles von Besarabien gegen eine Entschädigung Rumänien's mit dem nächst Giurgewo gelegenen Donauinseln auf die Tagesordnung setzen. Die rumänischen Regierungskreise bezweifeln schon wegen der Insuffizienz des Entschädigungsobjectes den Ernst des Gerüchtes. — Der österreichisch-ungarische Agent Südenhorst überreichte heute dem Fürsten seine Creditiv. Aus Konstantinopel meldet man der „Politischen Correspondenz“ vom 15. März: Sicherem Vernehmen nach sind die montenegrinischen Delegirten geneigt, die Forderung auf Erwerbung Nikitsch fallen zu lassen, bestehen aber desto hartnäckiger auf der Abtretung des durch die Morawa begrenzten Striches des albanesischen Gebietes.

Wie aus Washington verlautet, sollen die Gesandten in Madrid und London abberufen werden.

Der Krieg, welcher durch die Angriffe des Kheide von Egypten gegen Abyssinien entstanden war und der den Egyptern mehrere harte Niederlagen gebracht hat, soll nun durch einen Frieden zu Ende geführt werden. Der neue ägyptische Gouverneur von Sudan, Oberst Gordon, erhielt die Vollmacht, denselben zu unterhandeln. König Johann von Sabsch beschränkt sich darauf, einen Hafen am rothen Meere zu verlangen und die Besetzung der ägyptischen Zollwächter, welche alle Waaren, die vom rothen Meere nach Sabsch gehen, besteuern. Derselbe, befallentlich ein Christ, hat außerdem ein europäisches Schiedsgericht beantragt, um alle seine Differenzen mit Egypten zu entscheiden.

## Vom Krieg in Sicht.

Für die Glaubwürdigkeit der russischen Friedensversicherungen ist die Thatsache bezeichnend, daß — wie der „Börse-Courier“ erfährt — die russische Regierung in der Berliner Vorkriegs-Maschinenfabrik 50 Locomotiven mit rumänischer Spurweite bestellt hat. Da die Locomotiven sofort zu liefern sind, so hätte sich Commerzienrath Borjig mit Staatsbahnen (Niederösterreich-Mährische und Oßbahn) in Verbindung gesetzt, um von denselben diejenige Anzahl von Locomotiven, deren diese

Bahnen gegenwärtig in Folge des verringerten Verkehrs nicht bedürfen, zu erhalten. Wie bekannt, ist die Spurweite auf den rumänischen Bahnen mit jener der deutschen Eisenbahnen identisch. Gleichzeitig soll die russische Regierung auch Unterhandlungen wegen Ankaufs von 1000 Stück bereits benötigten Güterwagen mit der gewöhnlichen Spurweite, welche mit Leichtigkeit zu Militärtransporten eingerichtet werden können, angebahnt haben.

Die rumänischen Bahnverwaltungen sind angewiesen worden, in der Station Telutsch einen großen Wagenpark zu concentriren. — In Bukarest will man wissen, der nächste Schritt Rußlands werde in der förmlichen Loslösung vom Pariser Vertrage bestehen. Dann erst werde Rußland zum Ultimatum an die Türkei und eventuell zum Beginne der militärischen Operationen schreiten, ohne die im Pariser Vertrage stipulirte Einmischung der neutralen Mächte befürchten zu müssen.

Der schleppende Gang der in Konstantinopel stattfindenden Friedensverhandlungen mit Montenegro äußert bereits seine Rückwirkung auf die militärischen Maßnahmen der Pforte in der Herzegowina und in Albanien. Wie man nämlich der „Pol. Corr.“ aus Mostar vom 4. d. schreibt, bereitet sich der Militär-Commandant der Herzegowina, Suleiman Pascha, mit Rücksicht auf ein mögliches ungünstiges Resultat der türkisch-montenegrinischen Verhandlungen, auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vor. Suleiman Pascha dirigirte Truppen nach dem Duga-Passe und insbesondere vier Bataillone nach Presjela. Andererseits werden Infanterie und Artillerie nach Gacko geschickt. Endlich soll Suleiman Pascha einen Adjutanten nach Scutari entsenden haben, um mit Dervish Pascha den Plan eines gleichzeitigen Vorgehens gegen Montenegro zu vereinbaren. Alle Zugänge zu diesem Fürstenthume sollen beizeiten besetzt werden.

Weiters schreibt man der „Pol. Corr.“ Folgendes: Die Nationalgarde in der Herzegowina ist nun durchgehends mit Hinterladern bewaffnet worden. In der Herzegowina beträgt das Aufgebot 18,600 Mann Infanterie und 2860 Reiter. Alle diese Irregulären müssen sich bereit halten, drei Tage nach erhaltenem Befehl auszumarschiren. Wie man hier wissen will, werden die Irregulären nur zum Theile gegen die montenegrinische, größtentheils aber an die dalmatinische Grenze dirigirt werden. Die herzegowinischen Insurgenten haben Proclamationen in der Provinz verbreitet, worin sie alle Christen auffordern, die Waffen gegen die Pforte zu ergreifen. Die Katholiken sparten jedoch dieser Aufforderung kein Gehör.

Bei Balup überfielen und verbrannten die Türken zwei Dörfer, tödteten eine große Anzahl Bewohner und trugen Alles fort, was sie fanden.

Aus Serajewo wird gemeldet: Neue Aufstände brachen im Banjalucker und Vrhatscher Kreise aus. Mehrere tausend Nediks und Baskibozuks wurden dorthin geschickt. Vor einigen Tagen wurden in der Stadt Tschanj gegen Christen Grausamkeiten verübt. Nediks, unter der Anführung des in Bosnien berühmten Mikal Dutschisch plünderten die Häuser des Kaufmanns Petrenovic; es wurden über 1000 Dulaten geraubt. — Nazif Pascha publicirte in Bosnien den Friedensschluß mit Serbien. Von der Rajah wurde dieser mit Entrüstung aufgenommen.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 16. März. Präsident Koloman Tisza eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Der Schriftführer des Oberhauses Baron Eugen Nyary überbringt die Protocollauszüge über die in der Mittwoch-Sitzung des Oberhauses dort erledigten Schlußrechnungen und Gesetzentwürfe. Das Amtium wird verlesen, die nunmehr erledigten Gesetzentwürfe werden der allerh. Sanction unterbreitet werden. Die an den Schluß-

## Feuilleton.

### Die Nordpolfahrer.

Erzählung von P. S. Kosjeger.

„Doi ho! nach dem Nordpol! Seemannsreden! wer will mit?“ so scholl es im weiten Hohen, und von Kiel zu Kiel, von Mast zu Mast löste der Ruf. Aus Kajüten kamen sie hervor, von den Takelwerken kletterten sie nieder, auf Jollen glitten sie heran, die schwarz- und roth-bärtigen Männer, in ihren blaue gestreiften Zwilchkleidern. Sie sprangen auf's Ufer taumelnd fast, man merkte, sie waren bei den Landratten nicht heimlich. Sie eilten einem Gebäude zu, das, sonst als Waarenmagazin verwendet, heute einem anderen Zwecke diente.

Auch aus der Stadt, aus den finsternen, schmutzigen Gassen der Arbeiterviertel hasteten Leute heran und dem Gebäude zu; es war zumeist vomkommenes Volk in Lumpen und Verwilderung, roch nach schlechtem Tabak und Branntwein.

Endlich, lauernd, einander stoßend und drängend, kämpften sich die Massen durch die Schuttfürden des Gebäudes. Aber Weiber und Kinder wurden zurückgewiesen, und diese schrien und fluchten und klagten, daß man Männer, Väter und Söhne ihnen entreiße.

Im Gebäude wurden Theilnehmer zu einer bevorstehenden Nordpolfahrt geworben.

Man bedurfte abgehärteter Matrosen, tüchtiger Handwerker, gediegener Celebrier; die Polarfahrt, durch die Hochherzigkeit einzelner Cavaliere und dem Gemeininn des Volkes ausgerüstet, sollte im Namen der Wissenschaft unternommen sein. Das stolze Schiff, der „Siegfried“, eigens zur Expedition erbaut, stand bereits ausgerüstet im Hafen, reich besetzt mit Farben der civilisirten Länder. Die Politik, die anmaßende und eigenmächtige, mußte diesmal schweigen; nicht Deutschlands oder Frankreichs, nicht Europas oder Americas war die Fahrt gegen den Pol: sie gehörte

der ganzen Welt, denn die Wissenschaft ist und sei allgemein, wie das Sonnenlicht.

Seitdem durch die Chinesen die magnetische Kraft entdeckt worden, und seit der Italiener Flavio Gioja (um das Jahr 1302) den Compaß erfunden, weist die Magnetnadel nach Norden, — ein ewiger Fingerzeig nach dem Geheimnisse des Poles. Die Gestirne kreisen über Ost und West; die Völker ziehen von Ost nach West; aber was muß dort in den Nächten des Nordens sein, daß die zitternde Eisenspize so ruhelos dahin strebt? Und so liegt's im Menschenbergen, daß wir die Erdenheimat, die uns Gott angewiesen, bis auf den letzten Winkel kennen lernen wollen. Oftmals schon ist versucht worden, nach den Polen der Erde vorzudringen, um zu sehen, ob dort feste Länder oder offene Durchfahrten gegen die andere Seite der Weltkugel hinüber, welche Naturerscheinungen dort vorlämen, oder ob und in welcher Weise aus jenen Himmelsstrichen etwas Nützliches für die menschliche Gesellschaft zu holen wäre. Die einzige Erfahrung war, daß die Pole mit ewigem Eise umgürtet seien, und ein weiteres Vordringen gegen dieselben zur Unmöglichkeit gehöre. Das wollte der Schiffshauptmann Brachwald nicht glauben. Dieser Mann gab Anregung zu einer neuen Expedition, und als dieselbe gesichert, übernahm er die Führerschaft. Brachwald's Hauptfrage war nun, in der deutschen Seezeit eine tüchtige, taugliche Besatzung zu werben.

Das große Gebäude am Hafenufer war gedrängt von Seemannsleuten und Landratten. Da erschien Hauptmann Brachwald. Ein Theil der Versammlung murzte. Brachwald trug weder die Officiersuniform, noch die Seemannstracht, in einfachen schwarzen Tuchkleidern stand er da und sprach.

Als er den Zweck der Nordpolfahrt und die Verdienste der Theilnehmer an derselben dargezogen hatte, schilderte er in Matrosenausdrücken die Gattung dieser Expedition in den schwärzesten Farben. Er sprach von den monatlangen Nächten, von der grimmigen Kälte, von den Entbehrungen und Gefahren, wies hin auf die jahrelange Abgeschlossenheit von dem Menschen, auf die Unmöglichkeit, denselben Nachrichten zukommen zu lassen, oder solche zu erhalten.

Der Redner schwieg eine Weile und forderte dann die Männer, die gesonnen wären, die Fahrt mitzumachen, auf, ihre Hände zu erheben.

Da trat eine schwere Stille ein, und siehe, der erhobenen Hände waren nur wenige. Die große Masse strömte zu den Thüren hinaus. kaum an hundert Männer waren geblieben. Das jedoch waren derbe, trotzig Gestalten.

Ein noch junger, aber stämmiger Mann, der an einer Ecke stand und mit geballten Fäusten dreinstarrte, übertraf ungeachtet seiner feineren Kleidung alle Uebrigen an Derbheit und Troz. Die Glieder dieses Mannes waren mäßig und kraftstrotzend, aber das Antlitz war blaß; dichtes, gekraustes Haar und ein junger schwarzer Bart umwallte es, und in den großen, tief und finstern liegenden Augen sprühte ein Feuer, als wäre es entzündet, um die Eisberge des Poles zu schmelzen. Wie eine Bildsäule stand er da und hatte die scharfen Lippen fest zusammengekniffen. Er schien nicht auf die Worte des Capitäns zu achten; er lauerte gegen einen anderen jungen Mann hin, der nahe an dem Sprechenden stand und jedes Wort mit Hieser erfaßte. Dieser aufmerksamste Zuhörer war ein etwa vierundzwanzigjähriger Jüngling von seltener Schönheit. Das blaue Auge und das ein wenig gekräumte Gesicht und die vollen lebensfrischen Lippen, über denen ein weißes blondes Schnurrbartchen lag, und die hohe männliche Stirn gaben ihm ein gar anmuthiges Wesen. Nur schade, daß er die goldigen Locken nicht mehr trug, die ihm vor fünf Jahren noch so reizend auf die runden Schultern niedergewallt waren. Damals hießen sie ihn allerdings in seiner Vaterstadt den schönen Waldemar. Er war ormer Eltern Kind und schon in seiner frühesten Jugend zur Handarbeit gewiesen. Kaufleute und Künstler saßneten nach ihm und wollten mit dem schönen verwendbaren Jüngling ihr Geschäft machen. Das verdroß den Burken, auch war ihm das Weibervolk, welches ihn allerwärts umschmeichelte, von Herzen zuwider; er beschloß, der Stadt den Rücken zu kehren und sich dem Seemannsleben zu widmen. Damals mußte er sich auch die goldenen Locken beschneiden. Er war seither im Dienste des Haujes Grüneberg zweimal in Ostindien gewesen; das zweite Mal hatte er selbst am Steuerrade sitzend das Rauffahrtschiff der Heimat zugeführt

rechnungen vorgenommenen Modificationen werden der Schlussrechnungs-Commission zugewiesen.  
 Desid. Szilagyi überreicht den Bericht der zur Interpretation des §. 181 der Hausordnung eingesetzten Commission, sowie das Separatvotum Jol. Matarasz.  
 Paul Drobny legt den Bericht des Finanz-Ausschusses über den Gesekentwurf vor betreffs des Nachtragscredits zur Ausrottung der Phylloxera vastatrix.  
 Die Drucklegung der beiden Berichte wird angeordnet.  
 Minister-Präsident Tisza überreicht folgende, mit der königlichen Sanction versehenen Gesetze dechus Promulgation: über die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Verwaltungszustandes im Szökömer Comitats, über die Einverleibung einiger Pustien in das Territorium der Stadt Kecskemet und über die definitive Arrondirung einiger Municipien.  
 Die Gesetze werden promulgirt und zu gleichem Zwecke dem Oberhause zugesandt.  
 Darauf wird das Budget des Hauses für den Monat März — Referent Ludwig Simó — ohne Bemerkung votirt und um 1/4 Uhr die Sitzung geschlossen.  
 Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung: Verhandlung der Petitionen.

**Island.**

Budapest, 16. März. Ueber die Adresse der 101 Kronstädter Romänen an Miksa Roman schreibt der officöse „Elevor“ unter dem 11. März:

„Die Adresse ist nichts Anderes, wie ein lärmender Zeitungsartikel, geschrieben von Denfusian und Baritiu und unterfertigt von 99 irregulierten romänischen Patrioten, die nicht aufrichtige Patrioten sein wollen. Miksa Roman werden dergleichen Reden sicherlich in der Verfolgung seiner patriotischen Ideen nicht beirren.“

Die königliche Tafel verwarf Miteics' Berufung gegen die Fortdauer seiner Untersuchungschaft, bestätigte dagegen die Freilassung Kossapinovic's mit der Weisung an das kaiserliche Criminal-Gericht, die Untersuchung zu beschleunigen.

Der Minister-Präsident Tisza reist nach Wien. Dort dürfte am Sonntag unter Vorst. Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz stattfinden, in welcher der Modus procedendi bezüglich der Verhandlung der Ausfuhrvorlagen und der Termin für den Zusammentritt der Delegationen festgesetzt werden wird.

Wien, 16. März. In der heutigen Sitzung des Fortschritts-Clubs wurde der Sturm'sche Antrag, betreffend die Abschaffung der Delegationen, neuerlich discutirt und angeht die diesbezüglichen Beschlüsse der beiden anderen verfassungstreuen Clubs ein vom Abgeordneten Dr. Kopp gestellter Antrag angenommen: Es habe die Einberufung einer Parteiconferenz zur Verabreichung des Sturm'schen Antrages für Sonntag stattzufinden. Der Fortschritts-Club behält sich vor, im Falle der Ablehnung dieses Antrages sich als selbstständig und als von den anderen Clubs der Verfassungspartei vollständig unabhängigen Club zu erklären.

In der heutigen Sitzung der Bankdirection der österreichischen Nationalbank wurde die Beratung des neuen Bankstatutes fortgesetzt. Eine lebhaftere Discussion knüpfte sich an das Uebereinkommen der beiden Regierungen hinsichtlich der staatlichen Participation am Reingewinne der Bank. Es machte sich der Standpunkt geltend, daß das bekannte Uebereinkommen nur dann zu acceptiren sei, wenn das Erträgnis der Bankreserve (die bekanntlich 18 Millionen beträgt) in den allgemeinen Ertrag nicht einbezogen wird und den Actionären separat zu Gute kommt. In concreto würde dies darauf hinauslaufen, daß der Staat, respective beide Reichshälften, erst an dem Bankerträgnis zur Hälfte participirt, welches über 7 Percent hinaus erzielt wird. Ein förmlicher Beschluß über diesen Punkt wurde noch nicht gefaßt, sondern einer späteren Sitzung vorbehalten.

Ragusa, 15. März. Die Aufregung unter den Wiriditen hat sich gelegt, seit Dermisch Pascha der Wiriditenschef Noka entlassen ließ; als Gegengewicht ließ Prent, der Wiriditenhauptling, den von ihm gefangen gehaltenen Dob Ogega laufen, so daß kein Anlaß zu Mißlichkeiten vorliegt; zu einem offenen Kampfe war es ohnehin nie gekommen.

**Russland.**

Berlin, 15. März. Obwohl der Kaiser und der Kronprinz außer Motte und Kameke bemüht sind, das Verbleiben des Marine-Ministers General Stosch im Amte durchzusetzen, erfolgte doch nicht die Zurückziehung seines Demissionsgesuches.

Rom, 15. März. Zu dem heute früh abgehaltenen Consistorium fand nach dem hergebrachten Ceremoniell die Ceremonie der Hutverleibung seitens des Papstes an die nachfolgenden zwanzig Cardinale statt: Chigi, Franzosi, Dreglia, Martinielli, Antici-Mattei, Giannelli, Ledodowski, Simeoni, Bartolini, Morano, Franzelin, Paudi, Baccu, Apuzzo, Howard, Canossa, Serafini, Nina, Sbarretti, Desallouy.

Mittlerweile war die Tochter eines Kaufmanns zur Jungfrau herangewachsen, und als der gute Waldemar die liebliche, heitere Litta sah und sie ihm freundlich lächelte, da verging ihm alles Orientierungsvermögen und er feuerte dem Neuchäturme dieses Frauenherzens zu, ohne zu untersuchen, ob derselbe im festeren Fasse, oder auf schwachem Felsen stand.

Unter dem Schutze seiner Anmuth mußte Waldemar dem Mädchen zu nahen, und im Zeichen seiner muthigen Seemannsfrone wagte er es, der Jungfrau seine Neigung zu bekennen. Litta, von Manchem bereits umworben, ließ ihre zarte Hand nur von dem schönen Schiffer küssen. Herr Grüneberg aber war deß nicht zufrieden.

„Lieber Freund!“ sagte er eines Tages zu Waldemar, als es dieser in seiner jugendlichen Begeisterung gewagt hatte, um Litta's Hand zu bitten, „Lieber Freund, ich glaube, Ihr Amt, daß Sie mit Ihren Händen nach der Weisung des Capitans das Steuer leiten, macht Sie kühn, versetzt Sie zu Thorkheiten. Sie sind ein gewöhnlicher Schiffsarbeiter, vergessen Sie das nicht! Wenn Sie aber einmal Officier geworden, und den Obliegenheiten eines Seemanns nachschafflich gemacht sind, dann vielleicht mögen Sie anfragen.“

Das war ein gewichtiges Wort. Schiffs-officier! Seemann! das war ein hohes Ziel. Waldemar, der arme Bursche, mußte alltäglich um sein Dasein kämpfen und sah keine Möglichkeit, die Seemannsschule besuchen zu können. Sein so prächtig vom Stapel gegangenes Liebesglück hatte Schiffbruch gelitten, oder zum Mindesten, es lag auf einer Sandbank. Trotzdem irrte Waldemar in den rauschenden Straßen der großen Hauptstadt; unter all' der Pracht und Herrlichkeit kam er sich gar verlassen vor und wie einen heimlichen Hund getreten und für Nichts geachtet. Er schloß der Armut und er schloß dem Reichthum und er schloß sich nach dem Segel, das ihn wieder hinausführen sollte auf das hohe Meer.

Aber Waldemar wollte nicht mehr unter der Flagge des Kaufmanns dienen, der ihn abgemiefen; gleichwohl mußte sich der Bursche sagen: der Mann konnte und durfte nicht anders handeln, und für den armen Jungen gäbe es denn einmal sonst kein Ding, als die Thorheit aus dem Kopfe und die Lieb' aus dem Herzen zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Odessa, 15. März. Am 14. d. M. wird berichtet, die hervorragendsten Angehörigen Pilsudski's seien zur Partei der Altürten übergegangen. Es herrschen terroristische Zustände. Die Telegramme werden von der Polizei censurirt. Auch Briefe werden geöffnet. — Die großartigen Kriegsvorbereitungen der Engländer auf der Insel Malta erregen Aufsehen. Man glaubt, daß England eine Besetzung Konstantinopels im Plane hat.

Bukarest, 15. März. Die Kammer hat die Gesetzesvorlage angenommen, durch welche die Personalsteuer in eine Vertheilsteuer verwandelt werden soll.

Bukarest, 15. März. Auf die Nachricht von der Demobilisirung der russischen Armee hat das hiesige bulgarische Centralcomité Vertrauensmänner nach Odessa und Kischineff entsendet, um sich über den Stand der Dinge zu informieren. Dieselben sind zurückgekehrt und erklären positiv, daß der Vormarsch der Russen nur von dem Eintritte der besseren Jahreszeit abhängig ist.

Bukarest, 15. März. Im Senate beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation des Inhaltes: Welche diplomatischen Schritte gethan wurden, um Rumänisch-Bessarabien nicht herauszugeben zu müssen? dahin, daß diese Frage nur von den Zeitungen aufgeworfen wurde; die Regierung erhielt diesbezüglich nicht einmal eine vertrauliche diplomatische Mittheilung.

Konstantinopel, 15. März. Die Beziehungen der Pforte zu Rumänien sind andauernd gespannte. Fürst Karol nimmt für den Verkehr mit der Pforte die Formen, wie sie für den Verkehr von Souverän zu Souverän gelten, in Anspruch. Der Conflict wegen des kürzlichen blutigen Zusammenstoßes auf Dinal ist noch nicht ausgeglichen.

Rußschut, 12. März. (Die Stellung der Bulgaren den Türken und Fremden gegenüber.) [Orig. Corr.] Wenn von einem Lande, wie in dieser Epoche von Bulgarien so viel gesprochen und gelesen wird, so dürfte es nicht uninteressant sein über die Bewohner desselben, welche die meisten der Leser nur vom Hörensagen kennen, etwas Näheres zu erfahren. Nicht vom geographischen Standpunkte, nein, nur vom politischen und sozialen Standpunkte ausgehend, wollen wir es versuchen, bloß seine politische Stellung und Lebensweise zu schildern.

Daß die Bulgaren von jeher zu der unterdrückten Classe gehörten, beweisen die ältesten Geschichtsschreiber und von den Römern angegangen bis zu den Türken herab wurden dieselben hart verfolgt und bedrückt. Dieses ewige Leiden und Leidensmüssen hat sich daher auch tief im Charakter der Bulgaren eingepägt. Schon mit der Muttermilch saugt er als Kind eine ungeheure Türkenfurcht ein und auf jedem Orte und Plage bloß Verdrach und Strafe witternd, wird er gewöhnlich selbst zum Verdrach und Feigling erzogen. Persönlichen Muth besitzt er indessen nicht den geringsten und wenn beispielsweise ein einziger Türkerknecht hundert Bulgaren unvollkommen macht, so ist das eben gar nichts Seltenes.

Sehen wir zurück auf alle Verschwörungen und Revolten, die in Bulgarien vorliefen, so werden wir finden, daß es gewöhnlich die Bulgaren selbst waren, die einander verriethen und wenn hier bloß aus unethischer Türkenfurcht der Vater den Sohn und umgekehrt verräth, so sind dies eben Fälle, die nur leider schon zu oft vorgekommen sind.

Den Türken gegenüber benimmt sich der Bulgare sehr unterwürdig, fast kriechend zu nennen und um die Gnust irgend eines angehenden Türken zu erlangen, ist er im Stande das Lebensglück seiner ganzen Familie zu opfern. Ein kleines Beispiel dürfte hier am Platze sein.

Als Michal Pascha nach Generalgouverneur von Bulgarien war, meldete sich bei ihm eines Tages ein Bulgare, Namens Petraki, der ihm ein wichtiges Geheimniß mitzutheilen wünschte, stellte jedoch die Bedingung, daß ihm der Gouverneur eine Stelle, welche gerade ledig am Gerichtshofe war, geben sollte.

Der Pascha ging auf die Bedingung ein und nun theilte ihm der Mann mit, daß sich in Rußschut ein Comité befände, welches die Lossetzung Bulgariens von der Türkei zum Zweck hätte und nannte schließlich sämtliche Mitglieder, darunter seinen eigenen Bruder, beim Namen.

Eine Stunde nach diesem Vorfalle meldete sich ein Zweiter bei Michal Pascha, der demselben, natürlich auch unter gewissen Bedingungen, genau dasselbe, was der Erste bereits ausgesagt, mittheilte. Wegen Abend hatte sich buchstäblich bereits das ganze Comité beim Pascha mit derselben Neuigkeit und mit der Auslassung des eigenen Namens gemeldet, und Tags darauf war bereits auch das ganze Comité hinter Schloß und Riegel, nur Petraki ging frei aus und erhielt auch die versprochene Stelle mit dem Zusätze: Offendi. — Bald darauf hatte Petraki auch die Gelegenheit, die Anhänger des Comité's am Galgen hängen zu sehen.

Nun wußten es die Bulgaren sehr gut, daß Petraki derjenige war, der die Bulgaren, also seine eigenen Landsleute und Familienmitglieder, verräth und dennoch wurde derselbe Petraki Offen: jetzt in neuester Zeit zum neu zu eröffnenden Parlament von den Rußschuter Bulgaren als Abgeordneter erwählt.

Ferner ist der Bulgare strenger Orthodoxe und ist es daher auch diese Kirche — vielmehr deren Diener — welche von Rußland aus dirigirt, die Bulgaren so unter russischen Einfluß brachte. Jährlich strömen Tausende von jungen Bulgaren nach Rußland, um sich dort auszubilden und ist es insbesondere die Stadt Kiew, welche von den Bulgaren so sehr bevorzugt wird. Und daß die Bulgaren der Bildung nicht unzugänglich und eine staunenswerthe Auffassungsfähigkeit besitzen, ist Factum und ihre Auffassungsgabe, insbesondere in der Sprachkenntniß, ist bewundernswürdig. 4 bis 5 Sprachen spricht hier jeder Gassenjunge und wird hier die Kenntniß von sechs Sprachen gar nicht so hoch angesehen.

Was das Familienleben des Bulgaren anbelangt, so gleicht es darin ganz den übrigen Orientalen. Früh durch Speculation seiner Eltern verheiratet, hat er keinen Sinn für Familie und häusliches Glück und lebt daher der Bulgare auch zu Hause monoton und freudlos.

Seine Stellung den Fremden gegenüber ist verschlossen, schweigsam, fast misrauthisch zu nennen und laßt der Bulgare jeden Fremden wo möglich überdrehen zu können und geht dabei mit einer Schläueit zu Werke, die man ihm gar nicht zumuthet. Gewöhnlich ist er ein Feind der Fremden und selbst die ältesten Leute hier können sich nicht einer Ehe eines Fremden mit einer Bulgarin erinnern.

Wenn sich Gladstone so um die Bulgaren annimmt, so thut er nur sehr wohl daran, denn die Lebenskraft ist in ihnen vorhanden, wenn sie zwar auch eingeschlafert ist, so ist noch immer die Möglichkeit vorhanden, dieselbe zu erwecken und muß die Hauptschuld eben denen zugeschrieben werden, die diesem unglücklichen Volke die Fesseln anlegten. — Und wenn hier einmal der Sonnenstrahl der Menschlichkeit und Gleichberechtigung anfängt zu scheinen, so wird Bulgarien jedenfalls noch eine Zukunft haben und Biscontos's Straßensort, die jetzt noch in Bulgarien weilt und ihre englischen Pfände hausweise den Unglücklichen spendet, so ist es sicher ein edles Werk. Mögen sich gewisse Blätter noch so sehr an dieser Frau abmühen, dieselbe in einem falschen Lichte darzustellen, so ist es jedenfalls eine ungeheure Selbstverläugnung und Aufopferung, für ein fremdes bedrücktes Volk sein halbes Vermögen herzugeben, um in eigener Person die Bedingungen und Hilfseufenden zu trösten und wir wollen nur hoffen, daß diese Hülfe der edlen Frau mit Dank und Zinsen zurückzuerstatten werde.

R. C.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 19. März.

(Die Organisations-Statute der Städte Hermannstadt und Mühlbach) sind von dem hohen k. u. Ministerium des Innern herabgelangt. Wie wir vernahmen, sind an der Vorlage nicht unbedeutende Aenderungen gemacht worden.

(Josephi.) Gestern Abends war zur Vorfeier des Josephi-Tages vor der Wohnung Sr. Excellenz des Herrn Militär-Commandanten FML. Freiherrn Joseph von Ringelsheim großer Zapfenstech mit Musik.

(Zu dem Feuerwehrtage.) Das Comité für die am 20. bis 22. Mai d. J. bei Gelegenheit des Feuerwehrtages in Hermannstadt stattfindenden Ausstellung hat in seiner Sitzung vom 13. d. M. das Programm festgesetzt und dasselbe an die Herren Innungsvorsteher und Industriellen dieser Stadt versendet.

Wir können die Verbindung einer industriellen und gewerblichen Ausstellung mit einer Ausstellung von Feuergeräthen und Ausrüstungsgegenständen nur freudig begrüßen und bezogen die feste Ueberzeugung, es werden die Hermannstädter Gewerbetreibenden dem an sie ergangenen Rufe folgen, und sich an dieser Ausstellung in großer Zahl betheiligen. Das Programm ist folgendes:

1. Die Ausstellung wird am 20. Mai, 10 Uhr Vormittags, eröffnet und am 27. Mai, 7 Uhr Abends, geschlossen. Die Ausstellung der Gruppe I jedoch wird schon am 22. Mai, 3 Uhr Nachmittags, geschlossen.
2. Zugelassen wird jedes Kunst-, Industrie- oder Natur-Product; mit Ausnahme von solchen Feuergeräthen, die dem raschen Verderben oder Explodiren ausgelegt sind.
3. Zu Gruppe I Feuerwehrgeschäfte und Ausrüstungsgegenstände, — werden Anmeldungen auch von auswärtigen Industriellen, ohne Unterschied, entgegengenommen und die angemeldeten Gegenstände nach Maßgabe des vorhandenen Raumes zur Ausstellung zugelassen.
4. Aussteller in den anderen Gruppen aber können nur Bewohner von Hermannstadt sein.
5. Die Anmeldungen haben bis 10. April d. J. zu geschehen. Für Berücksichtigung späterer Anmeldungen kann das Ausstellungs-Comité eine Haftung nicht übernehmen.
6. Die angemeldeten Ausstellungsgegenstände sind längstens bis zum 10. Mai l. J. an das Ausstellungs-Comité abzuliefern.
7. Platzmiethe ist keine zu zahlen.
8. Der Raum ist entweder ein freistehender, oder Raum neben der Wand, oder Wandschloße.
9. Tische werden vom Ausstellungs-Comité unentgeltlich beige stellt werden.
10. Das Ausstellungs-Comité besorgt nur die Ausstellung der Ausstellungsgegenstände. Die Kosten der Decoration u. haben die Aussteller zu tragen.
11. Die Ausstellung umfaßt 13 Gruppen.
12. Diese 13 Gruppen sind: I. Feuerwehre. II. Holz-Industrie. III. Glas-, Kaffee-, Thon- und Stein-Industrie. IV. Landwirtschaftliche Producte und Geräthe. V. Mühlen-Industrie und Genußmittel. VI. Spirituosen und Wein. VII. Textil-Industrie und Bekleidungsgegenstände. VIII. Metall-Industrie. IX. Leder- und Bein-Industrie. X. Unterricht, Kunst. XI. Maschinen. XII. Chemische Industrie. XIII. Papier-Industrie.
13. Für die Preisvertheilung wird unter Mitwirkung der Aussteller vom Ausstellungs-Comité eine Jury eingesetzt werden.
14. Als Preis erhalten die Aussteller Medaillen und Diplome. Die Preisvertheilung findet am 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, statt.
15. Der Eintrittspreis wird auf 20 kr. für die Person festgesetzt.
16. Die Aussteller haben für ihre Person freien Eintritt.

— Heute Abends 7 Uhr liest im Saale „zum römischen Kaiser“ Professor Dr. Wertheimer über die Piratsverhandlungen zwischen Elisabeth, Königin von England, und Erzbischof Karl von Oesterreich. — Eintrittskarten sind Nachmittags von 2-5 Uhr in dem Gassenwölbe der v. Clostius'schen Buchdruckerei (Heltauergasse) und Abends an der Cassa zu bekommen.

— Das erste Concert des berühmten Violinvirtuosen Pablo de Sarasate findet morgen im städtischen Theater statt.

— (Ein Rattler) ist in Verlust gerathen. Dem Zustandsbringer wird eine angemessene Entlohnung zugesichert.

— (Zur Schäßburger Confluzwahl) schreibt man uns unterm 17. März: Es war ein heißer Wahlkampf vorgestern und lange schwante die Entscheidung. Daß dieselbe günstig für den Candidaten der „Schwarzen“ ausfiel, haben Sie sicher schon erfahren. Ich theile Ihnen nachträglich das Stimmverhältniß mit. Karl Roth erhielt 142 Stimmen, Franz Schreiber 122, und so fiel denn unser Candidat mit 20 Stimmen. Die Minorität, die der Letztere gewann, ist gewiß eine achtungswürdige zu nennen, zumal da auf seine Wähler von keiner Seite eine Pression ausgeübt wurde. Es wurde selbstverständlich gegen den bekannt Anticlericalen von Seite der Gegner Alles aufgegeben, namentlich was da mit der ev. Landeskirche irgenwie in einem Nexus war und was vom städtischen Magistrate abhing und daher correct dirigirt werden konnte, stimmte gegen unseren Candidaten, welcher sich übrigens über seinen damaligen Mißerfolg tröstet mit der Thatfache, daß die selbstständigen unabhängigen Leute für ihn eingetreten sind. Zudem müßte es wohl ein nicht ganz angenehmes Gefühl sein, sich als einzigen weißen Raben mitten unter dem schwarzen Gesege zu fühlen.

— (Ver eins-Nachricht.) Die Generalversammlung des landwirthschaftl. Bezirksvereines Meriasch wird nicht am 21. März stattfinden, weil die Wege so ungesund sind. Der Ausschuß.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. d. wurde aus der Wohnung des ev. Predigers A. B. in Hegelhof ein vergoldeter Kelch kleinster Form gestohlen.

— (Stiftung.) Der Devalyaboldgölscher Pächter Mich. Haber, ein geborener Torbauer, welcher weder lesen noch schreiben kann, hat dem k. u. Prot. Kögl. zufolge zur Aufbesserung des Lehrgehalts an der Neutorbauer Knabenschule stiftungsweise 6000 fl., zum selben Zweck für die Hofberger ev. ref. Schule 5000 fl. zur Entlastung der Hofberger Pfarrverohnung 1000 fl. in Grundentlastungs-Obligationen testirt.

— Bei der Feldmarschall Heinrich Hög-Stiftung ist ein Unterofficiersplatz mit jährlich 50 fl. erledigt. Anspruch auf denselben haben solche Unterofficiere, welche an den Feldzügen in Italien in den Jahren 1848, 1849 und 1859 theilgenommen haben und in diesen Feldzügen invalid geworden sind.

— In Klausenburg sind bei der jüngsten Asienfrenung von 600 Stellungspflichtigen im Ganzen 50 (folglich nicht ganz 10%) für tauglich befunden worden.

— Wien, 16. März. Das Concert zu Gunsten des Beet hovens-Denkmal's hatte immensen Erfolg. Licht hat wunderbar geipielt; er wurde geradezu vergöttert und unter Bergen von Blumen völlig vergraben. Das Auditorium war das denkbar glänzendste. Die jubelnden Hervorrufe wollten kein Ende nehmen.

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Execution des Be...

— (Disciplinar-Untersuchung.) Der Kronstädter Verwaltungsausschuß hat den Ober-Stadthauptmann wegen der bei den

Beurlaubung des Pseudo-Barons Vessey (rechte Somostody) unterlaufener Verhältnisse in Disciplinar-Untersuchung zu ziehen beschlossen und hat schließend die Amts-Suspendirung angeordnet.

(Incognito.) Dieser Tage erschien, wie wir im „Kölnischen Courrier“ lesen, vor dem Eminenten Stadthauptmann ein Herr, Namens Franz Krenos, mit der Bitte, es möge ihm gestattet werden, in den vornehmen Häusern milde Gaben zu sammeln, seine traurige finanzielle Lage dränge ihn dazu. Der Stadthauptmann schlug die Bitte ab und der Besucher begab sich in ein Gasthaus, wo er dem Wirth sich als Graf Krenos vorstellte, der incognito in der Stadt wohnt, um seine Wirthschaftswesen zu übersehen. Das Gasthaus war eines der bescheidenen und der Wirth wusste nicht, was er mit dem vornehmen Gast anfangen sollte. Er ließ ihm das Beste auf, was Küche und Keller bargen und als der Gast nach der Börse gehen wollte, lebte der Wirth ab, umwunden als der Graf immer von sehr hohen Barkeiten sprach. Als der Wein dem incognito Reisenden die Zunge gelöst hatte, fing er an, aus der Schule zu schwärzen, daß der Wirth bald einsah, er sei auf dem Heim gegangen. Da er aber jede Bezahlung selbst abgelehnt hatte, blieb ihm nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

(Unglücksfall.) In Debreczyn trug sich, wie „R. M.“ meldet, in den jüngsten Tagen folgender Unglücksfall zu. Ein in der Gegend wohnender Tagelöhner erkrankte sich sammt seiner Gattin vom Hause, während die beiden Kinder derselben in der Stube eingesperrt zurückblieben. Einem der Kinder mochten nun die Zündhölzchen in die Hände geraten sein, denn alsbald fing das Stroh des einen Bettes Feuer und erfüllte den verschlossenen Raum mit dichten Rauch. Zufällig wurde der durch die Spalten der Thür hervorqualmende Rauch von Vorübergehenden bemerkt, aber es war bereits zu spät; als die Thür erbrochen ward, fand man die Kinder, das eine drei, das andere sechs Jahre alt, erstickt.

(Halschmünzler.) Das Altradrner Bezirksgericht hat in dem an der Grenze der Bukowina gelegenen Orte Borgh-Tscha (Bistritz-Nachbar Comitat) ein Halschmünzler-Netz ausgehoben. Chef der Bande ist ein Müller aus Dorna-Kendreni in der Bukowina; derselbe heißt Philipp Müller; sein Bruder, welcher, vom Czernowitzer Gericht wegen Halschmünzerei auf mehrere Jahre verurtheilt, diese Strafe abgebußt hatte, unterrichtete ihn in der Kunst 20 und 10 Kreuzerstücke zu prägen. Prägemaschine, Materialien und Drucker sind dem Marosvajarhelper Gerichte eingeliefert worden.

(Der Kaiser und die pneumatischen Uhren.) Am 14. d. Mittag besuchte der Kaiser in Begleitung seines Generaladjutanten Baron Mondel des Central-Etablissements der Wiener Gesellschaft zum Betriebe der pneumatischen Uhren mit seinem Besuche. Dasselbst vom Bürgermeister Dr. Felder, der sich kurz vorher in Begleitung des Präsidialsecretärs Magistratsrathes Leben in bezeichneten Locale eingefunden hatte, sowie von dem Ingenieur D. A. Mayerhofer, den Unternehmern B. Popp und C. Neis, ferner Inspector J. Werner empfangen, besichtigte der Kaiser sämtliche Betriebs- und Controlrichtungen und folgte den Erläuterungen des Erfinders mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Der Kaiser war insbesondere darüber erfreut, daß sowohl die Erfindung selbst ein rein österreichisches Geistesproduct ist als auch durch die Mittheilung Mayerhofer's, daß sämtliche Apparate und Maschinen in Wien erzeugt wurden. Zum Schluß sprach der Kaiser den Unternehmern seine Anerkennung aus und verließ das Centrale, den Wunsch aussprechend, das Unternehmen möge gut gedeihen, wie es die hohe Wichtigkeit der Sache verdiene.

(Wohlthätigkeits-Concert in Paris.) Man schreibt aus Paris, 13. d.: Heute Abends findet in der großen Oper ein Promenadenconcert zu Gunsten des österreichischen Hilfsvereins hier und gleichzeitig der Société d'assistance française in Wien statt. Die Marschallin Mac Mahon, die sich von jeder für den österreichischen Hilfsverein sehr stark interessiert, beehrte die Oper in ganz besonderer Weise ihre Zuneigung für das gemeinnützige Unternehmen, indem sie das Protectorat der Festivität übernahm. Gleichzeitig konnte diese Aufmerksamkeit als ein Zeichen dankbarer Anerkennung für Johann Strauß gelten, der sowohl auf dem ersten Ball im Elysée, wie dem großen Wohlthätigkeitsball zu Gunsten der Lyoner das Orchester geleitet hat. Diese Patronage genügt schon an und für sich, um dem Feste von heute Abend ergiebige Einnahmestellen zuzuführen, was bei den heutigen wirtschaftlichen Zuständen bei einem Hilfsverein nicht zu unterzählen ist. Bereits seit zwei Tagen werden im Foyer der Oper großartige Anstalten getroffen, um diese goldstrotzende mit Malereien überladene Räumlichkeit concertfähig zu machen. Die „Promenade“ findet in den hell erleuchteten gut ausgeschmückten Couloirs statt, während das eigentliche Foyer für jene Zuhörer bestimmt bleibt, welche die Strauß'schen Weisen ohne Müdigkeit genießen wollen. Die große berühmte Aufgangstreppe prangt im Blumen Schmuck und wird sich bei der verschwenderischen Beleuchtung sehrhaft ausnehmen. Das Programm ist ganz Strauß. Hier das Menu: Ouverture zur „Jndigo“ Künstlerleben — Stadt und Land — Fluandereien — Schöner Venz aus Methusalem — Pizzicato Polka — Wiener Blut — Quadrille aus Methusalem — Egyptischer Marsch — Die schöne blaue Donau — Quersilber. — Man erwartet unter den Gästen neben dem Marschall, der mit seiner gewöhnlichen Umgebung erscheinen dürfte, den König von Hannover mit Familie. König Georg hat sich wieder in Paris niedergelassen und wird wohl hier die ganze Saison zubringen. Aber was nicht wenig dazu beitragen dürfte, dem Feste ein gewisses Relief zu verleihen, ist die Vermuthung, daß der Marschall seinen heutigen Gast, den Löwen des Tages, den General Ignatieff mitbringen wird. Eben wegen des großen Diners, welches heute im Elysée stattfindet, kann das Concert im Elysée nicht vor zehn Uhr anfangen — in Paris eine noch ziemlich acceptable Stunde. Ich erwähne noch, daß der österreichische Hilfsverein in Frankreich als Gesellschaft „Utilité publique“ anerkannt ist und daß er sich Dank der großmüthigen Spenden (an deren Spitze der Kaiser steht) in den Stand gesetzt sieht, nicht nur die eigentlichen Mittellosen beizuhelfen, sondern auch mitunter mit Vorzügen achtungswürdigen kleinen Handwerker und Geschäftsteilen ersprießlich beizuhelfen. Präsident des Vereines ist der mit großer Aufopferung seines Amtes waltende Graf Kuffstein.

(Verhafteter Mörder.) In Paris ist am 9. d. M. ein Verbrecher verhaftet worden, dessen Verbrechen und Verschwinden die französischen Blätter schon längere Zeit beschäftigte. Es ist Victor Wagnay, welcher vor einigen Wochen sein neunzigjähriges Töchterchen in der Douceur Bagnay in einen Ziehbrunnen geworfen hatte, wo das Kind ertrank, und dann — nachdem die Polizei lange vergeblich auf ihn gefahndet hatte und nur seiner Geliebten in Belgien habhaft geworden war — in einer Nacht wiederum in Bagnay erschien, um seine Frau zu ermorden — als diese ihm glücklich entkiffelte, mit einem Revolver auf seinen Schwiegervater feuerte und denselben schwer verwundete, worauf er wiederum spurlos verschwand. Ein Pariser Correspondent erkannte ihn auf der Straße und avisirte sogleich die Polizei, die Wagnay festnahm. Dieser hat den Mord an seinem Kinde bereits gestanden.

(Der Tod eines Königs.) In Bordeaux verstarb am 4. d. im Hospital der Avocat de Tonnais aus Perigueux, viel bekannt unter dem Namen König Dreite Antoine der Erste von Aracanian und Patagonien. Der Verstorbene, schreibt man der „Frische“, war ursprünglich ein rechtschaffener Avocat, der in seiner Geburtsstadt Perigueux aus den wenigen Processen der dortigen friedliebenden Bevölkerung eine bescheidene, aber geachtete Erbschaft herauszuschlug.

Seinem unruhigen und hochstrebenden Geiste waren jedoch die philiströsen Verhältnisse der französischen Provinzstadt zu enge und mesquin zu verfallen. Er reiste nach Südamerika, gelangte nach mannigfaltiger und höchst sonderbaren Abenteuern in die Küstenländer des stillen Ozeans und wußte sich durch seine imposante Gestalt, sein stolzes Auftreten, seinen Muth und seine Geschicklichkeit in der Erzeugung primitiver Waffen in solches Ansehen bei den dortigen wilden Stämmen zu verjagen, daß sie ihn zu ihrem Häuptling wählten. Herr de Tonnais beurtheilte dieses Ereigniß mit europäischen Augen und fand es von Patagonien und Aracanian zu nennen. Einige Jahre lang erfreute er sich des Vollbesitzes seiner hohen Würde, bis er sich plötzlich eines Tages aus der Mitte seines getreuen Volkes entfernte und nach Europa zurückkehrte. Man hat nie genau erfahren können, weshalb er sein Königreich verlassen habe. Die Einen sagen, eine Revolution habe ihn vertrieben, die Anderen sagen, er habe die Emolumente seiner Würde nicht in Proportion zu der Verantwortlichkeit derselben gefunden; er selbst gab über den Punkt nur dunkle Andeutungen. Seine Civilliste scheint aber jedenfalls unzureichend gewesen zu sein und keine Ersatzmittel gestattet zu haben, denn er kam in Paris von allen Mitteln entblößt an. Sein Erscheinen war ein Fest für die Chroniqueurs, die auf seine Kosten mehr schlechte Wiße machten, als sie vor dem guten Geschmack und ihren Gewissen verantworten können. Allerdings war Herr de Tonnais selbst schuld daran, da er die Blätter mit Zuschriften überschwenkte, die er „Deile Antoine der Erste“ unterzeichnete und in denen er verlangte, daß eine französische Hilfsarmee ihn in sein Land zurückführe, das in Abwesenheit des Staatsoberhauptes von den Truppen der argentinischen Republik überfallen und zum großen Theil erobert war. Die gottlosen Pariser lachten aber nur über den unglücklichen Potentaten, der den Kaiser Napoleon seinen „Ex-Souverän und gegenwärtigen liebreichen Beier“ nannte und die seine Ueberzeugung aussprach, daß er seinen Thron in Aracanian wieder bestiegen werde. Der arme Dreite der Erste war übrigens wohl ein Abenteuerer, aber kein Schwindler. Er benötigte seine Königswürde nicht dazu, um einen Orden zu stiften und Adelsdiplome zu vertheilen, obwohl er Dummköpfe genug gefunden hätte, die ihm dergleichen mehr oder minder gut bezahlt hätten, hätte er sich nur entschließen können, diese Prerogative seines Königthums auszuüben. Statt dessen zog er es vor, ganz plebejische Schulden zu machen, die ihn eines Tages auf gemeines Pacht ohne Loyalität und Respect, Wirth, Gewürzkrämer und Fischhändler, verlagten ihn, weil er sie mit leeren Vorpiegelungen beschaltete und seit Monaten nicht einen roten Heller für Wohnung, Verpflegung und Instandhaltung seiner königlichen Gewänder bezahlte. Vor Gericht wies er nun documentarisch nach, daß er allerdings Chef der Patagonier sei und daß seine Unterthanen — ganz im Gegenjage zu dem, was man in ähnlichen Verhältnissen gewöhnlich beobachtet — den ernstlichen Wunsch hegen, ihn wieder an ihrer Spitze zu sehen. Dieser Nachweis rettete ihn vor einer Verurtheilung wegen falscher Vorpiegelungen in betrügerischer Absicht, allein seine materielle Lage verbesserte sich dadurch nicht. Vor zwei Jahren endlich wurde er seiner präfabriken Lage als König in absentia überdrüssig und kehrte in sein Reich zurück. Dort erwartete ihn ein trauriges Los. Die argentinischen Behörden nahmen ihn nicht so spaßhaft, wie die Pariser Feuilletonisten, sondern verhafteten ihn als unruhigstrebenden Präventenden und er hätte in einem Gefängnisse seine Tage beschließen können, würde man nicht französischer Reclamationen erhoben und seine Freilassung gefordert haben. Mit zerrütteter Gesundheit, aber noch immer stolz und ungebeugt, kehrte er wieder nach Europa zurück, mußte gleich bei seiner Landung ins Spital gebracht werden und starb dort nach kurzer Krankheit. Mit ihm ist auch seine Dynastie zu Ende und der Thron von Aracanian und Patagonien harret nun eines unternehmenden Bemessers, der in sich das Zeug verspürt, die ledige Erbschaft seiner Majestät Dreite Antoine des Ersten anzutreten.

(Schliemann's Ausgrabungen.) Aus Athen wird der A. Ztg. geschrieben: Es besteht nunmehr Aussicht, daß die Schätze von Mythen, welche bisher wegen Mangels eines passenden Locals in den Kellern der Nationalbank aufbewahrt waren, in Wilde allgemein zugänglich sein werden. Die hiesige archäologische Gesellschaft und man hofft dasselbe längstens bis zum 1. Mai öffnen zu können. Dr. Schliemann hat sich behufs Besorgung der Ausgabe seines Werkes über die Ausgrabungen in Mythen nach London begeben und wird dort zwei Monate lang verweilen. Diefse treffen ihn unter der Adresse: John Henry Schröder und Comp., London, oder Charing Cross Hotel, London.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der Appell-Hof zu Jassy verurtheilte dieser Tage den orthodoxen Priester Vasile Butul, Seelsorger der Gemeinde Balujesch in dem Districte Tutova in der Moldau, weil derselbe von einem Zufalle eines benachbarten Dorfes zwei Dösel-Geldbuße von 300 Francs. „Es habe sich zu dieser Schlussverhandlung“ schreibt der „C. d. J.“ — ein überaus zahlreiches Publikum mit Ungeduld und Spannung entgegen, allein von der Strenge dieses Spruches überrascht, einzelflüstert und mit Trauer erfüllt wurde. Das Volk hatte geglaubt, der Gerichtshof werde, trotz der erwiesenen Schuld des Angeklagten, durch die zahllosen Thränen des alten Priesters, durch sein Alter, seine zahlreiche Familie und durch das Preisgefreit der Religion (!) sich dennoch erweichen lassen und den Angeklagten freisprechen (!) oder denselben höchstens zu einer Geldbuße verurtheilen. Nachdem aber die Richter nicht sich Gehörswone waren, so wollten sie nur nach dem Gesetze, nach den Beweisen und nach ihrem Amtsdeide urtheilen. — Diefem letzteren Passus im Jassyer Blatte wäre also abzunehmen, daß eine Jury den ehrwürdigen Priester freigesprochen haben würde.

(Eine sensationelle Entdeckung.) Vor einigen Tagen begann man in Galata, einem Stadtviertel Konstantinopels, mit der Wiedererrichtung eines Hauses, das früher ein Hotel Garni war und nun aus Baufestkräften einsernt werden muß. Bei dieser Arbeit entdeckte man unter dem Fußboden eine Grube voll Menschenknochen, die über und über mit Kalk bedeckt waren. Die Polizei in dieser Stadt ist nun der Ansicht, daß diese Knochen von Reisenden herkommen, die in diesem Hotel eingekerkert waren und dann hier ermordet wurden. Uebrigens erinnert sich der Correspondent des „Fremdenblatt“, dem wir diese Zeilen entnehmen, sehr wohl daran, daß einige Tage vor dem Tode des Sultans Abdul Medschid, im Mai 1861 ein Rufse bei der Polizei in Konstantinopel die Anzeige machte, daß einer seiner Landesknechte sich vor einigen Tagen in das dortige Haus einer Sicilianerin, im Stadtviertel Pera, die allgemein unter dem Namen „la bella Teresa“ bekannt war, begeben habe, von dort aber nicht mehr zurückgekehrt sei. Man hielt nun in der Wohnung dieses Fremdenzimmers eine strenge Durchsuchung und da entdeckte man unter deren Bett, tief in der Erde eine Grube, in der viele menschliche Gliedmaßen übereinander geschichtet lagen. Die „schöne Therese“ hatte nämlich die Leute in ihr Haus gelockt, um sie hier ermorden und berauben zu können. Auf Befehl des Sultans wurde sie dann vor ihrer eigenen Hausthür aufgeklopft, während ihre Helfershelfer außerhalb der Stadt hingerichtet wurden.

(Das Testament eines reichen Mannes.) Die amerikanischen Journale bringen Details über das Testament des vor einigen Monaten verstorbenen Herrn Cornelius Vanderbilt, welcher für den reichsten Mann auf der Erde galt. Die ganze Größe seines Reichthums läßt sich aus demselben nicht entnehmen, da er seinen erstgeborenen Sohn zum Universalerben eingesetzt hat. Doch belaufen sich die Legate auf beinahe neunzig Millionen Dollars. Einem seiner Neffen hinterließ er 27 Millionen, drei anderen Neffen jedem 10 Millionen, fünf seiner Töchter erhalten je 2 1/2 Millionen, drei andere werden die jährlichen Interessen von 2,500,000, 2,000,000 und 1,500,000 Dollars begeben. Aus seiner ersten Ehe hatte er vier Söhne und acht Töchter. Einem seiner Söhne, der sich dem gewöhnlichen Sparfamkeitssinn der Vanderbilts zu besitzen schien, vermachte er bloß eine Million. Der Erstgeborene erbt den Haupttheil des Vermögens, den Einige auf 300 bis 350 Millionen berechnen. Der Priester, welcher ihm in seiner letzten Krankheit beigegeben war und von ihm schon das Geld zum Bau einer Kirche erhalten hatte, bekam noch 100,000 Dollars, der Arzt 200,000, sein Bruder 250,000, dann einer seiner Beamten, der sein besonderes Vertrauen genossen hatte, 100,000 Dollars. Während seiner Krankheit hatte er an seine nächsten und ferneren Verwandten, seine Dienerschaft u. s. w. Summen im Betrag von 3,500,000 Dollars vertheilt und 5 Millionen zur Gründung verschiedener Wohlthätigkeits-Anstalten gewidmet, unter Anderem zum Bau eines Hospizes für im Dienste untauglich gewordene Eisenbahnbeamte.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 23 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Sotai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Hort) des Alexander Weiß. Von J. Schniger. — Ueber den Tannen. Novelle von F. Stengel. (Fortsetzung.) — Allein mit der Wirthin. Illustration nach einem Gemälde von F. Binea. Auf Holz gezeichnet von J. Weizgärtner. — Aus ruhmvoller Zeit. (Der Ueberfall von Cernona am 1. Februar 1702.) Von W. C. (Mit Portrait: Prinz Eugen von Savoyen.) — Marttag in Barnow. Ein Entwürf aus „Halb-Augen“. Von Carl Emil Franzos, II. Am Ringplatz in Barnow. — Tausendfünfo. Humoreske von Ludwig Geffel. — Briefe an die „Heimat“. Ein „Berleberker“ in Stambul Vom L. P. — Aus aller Welt. — Allein mit der Wirthin. (Bildberklärung.) Vom Musikalienmarke. — Briefkasten.

### Telegramme.

Wien, 17. März. \*) Das Armeekorps-Verordnungsblatt bringt die Ernennung des Generalmajors Josef Krautwald von Annau\*\*), bisherigen Commandanten der 7. Infanterie-Brigade, zum Festungs- und Platzcommandanten in Budapest.

Wien, 18. März. (G.-B.) Die Conferenz der verfassungstreuen Clubs lehnte nach vierstündiger Debatte den Antrag Sturm's, betreffend die Abänderung des Delegations-Gesetzes mit 102 gegen 58 Stimmen ab. Vor der Abstimmung erklärte der Vorsitzende, es bleibe den Unterzeichnern des Antrages vollkommen überlassen, den Antrag im Plenum des Hauses einzubringen.

Paris, 18. März. (G.-B.) Nach einer Meldung des „Temps“ sollen sich gestern Schwaloff und Derby über das Protokoll geeinigt haben. Eine Meldung der „Agence Havas“ aus London bestätigt das erzielte Einvernehmen und fügt hinzu, daß die Vorschläge der Großmächte der Ermächtigung ihrer respectiven Regierungen zur Unterzeichnung des Protokolls entgegengekommen, welche wahrscheinlich heute oder morgen stattfinden.

London, 17. März. \*) [G.-B.] Im Unterhause erklärte Northcote auf Hartington's Anfrage über die augenblickliche Lage: Wir erhielten von Rußland den Vorschlag, uns dem Protokolle anzuschließen, welches die Ansichten der Mächte über die Situation im Oriente umfassen wird. Der Entwurf des Protokolls wurde in der von Rußland vorgeschlagenen Form Sonntags dem Grafen Derby zugehellt und wurde seitdem vom Cabinet erwogen. Wir schlugen gewisse Modificationen des Ausdruckes vor und stellten diese Amendirungen dem Grafen Schwaloff zu, welcher jetzt die Instructionen seiner Regierung erwartet.

London, 17. März. \*) [Gorr.-Bur.] Einer Meldung der „Times“ zufolge ist die Hauptfrage des Protokolls bereits entschieden, und zwar wie es scheint mit vollständigem Erfolge; nach dem Eintreffen der Zustimmung Rußlands zu dem von der britischen Regierung revidirten Protokolltexte erfolgt die formelle Zustimmung der anderen Mächte, wodurch Rußland, rückfichtlich seiner Interessen und Ehre befriedigt, die Demobilisirung anordnen werde.

London, 18. März. (G.-B.) General Ignatieff wohnte gestern dem Empfange im Foreign office bei, reiste Abends nach Hatfield, wird morgen bei Lord Beaconsfield diniren, Dienstag Audienz bei der Königin haben und Donnerstag Früh nach dem Continente abreißen.

„Observer“ meldet: Lord Elliot wird nach Konstantinopel zurückkehren, aber unerwartete Ereignisse ausgenommen, die Abreise einige Zeit hinausschieben.

\*) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt. \*\*) Ritter Krautwald von Annau war vor der Rückkehr unseres Hausregiments hier in Hermannstadt Commandant des 38. Inf.-Rgt. und in allen Kreisen eben so geachtet und beliebt. D. R.

### Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. H. Lutas, Kaufmann, J. Kronsohn, Geschäftsmann, von Kronstadt; George Secula, Landesadvocat. Römischer Kaiser. Josef Zegel, Beamter, von Wien. Neumüller. Estime Zis, Pächter, von Pituts; Anna Hofmann, Epigen-Sänblerin, von Friesz bei Karlsbad.

Telegr. Wiener Cours vom 17. März 1877.

5% National-Anlehen (Silber)	64.25	Remess. Grundentlastungsb. 72.25
Goldrente	68.50	Siebentz. „ 71.25
1860er National-Anlehen	75.45	Kroat.-Slab. „ 76.95
Silber	109.75	„ 111.80
Banlfacten	824.—	R. f. März-Ducaten 5.75
Creditactien	152.80	Napoleonb. 9.75 1/2
London	122.20	100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.—
ung. Grundentlastungsb. 74.25		

Hirdetmény. [187] 3-3

Az országos nagy. k. tébolydánál 1877. évre szükségelt anyag szerezése tárgyában folyó évi mártius hó 24-én. d. u. 3 órákor, arlejtési tárgyalás fogtatott, miután a folyó évi januar hó 26-án tartott arlejtési eredményét a nagyméltóságú m. k. belügyministerium nem fogadta el.

Aus dem Amtsblatte.

Verständigungen. Dem Karlsburger Bezirksgerichte, daß der Advokat Michael Baron im Civilstreite gegen den Albu Quon'schen Nachlaß zum Curator ad actum ernannt wurde.

Haus-Verkauf.

Zwei Hausrealitäten sind aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Advocaturkanzlei des Dr. Friedrich Moess, Franziskanergasse Nr. 9.

500 Ducaten Belohnung.

Ich verchenke an Jedermann einen echten f. f. Silber-Gulden und 10 Cartons

mit den nützlichsten Haushaltungsgegenständen.

Ich habe von der Ausstellung in Philadelphia noch 15,000 Cartons erübrigt, welche ich unter jeder Bedingung losschlagen muß.

Um diese Cartons samt Inhalt schnellstens an Mann zu bringen, verchenke ich an Jedermann 10 Cartons mit obigen Gegenständen. Jeder Carton enthält einen anderen nützlichsten Gegenstand für den täglichen Gebrauch, und außerdem enthält einer von den 10 Cartons einen echten f. f. Silber-Gulden beizugewinnender Prämie.

Da ich im Begriffe bin, meine Vorbereitungen für die Ausstellung in Paris zu treffen, bin ich genung, die Cartons samt Inhalt zu verchenken, um nur meine Spesen hereinzubringen, denn von der Fabrik aus darf ich kein Carton öffnen.

Gegen Einzahlung oder gegen Nachnahme von 3 fl. 75 kr., als kleinen Werth der hochfeinen, eleganten Ausstattung und der Transportspesen, erhält man alle 10 großen Cartons mit dem Inhalte der praktischsten Gebrauchsgegenstände und extra einen echten f. f. Silber-Gulden umsonst.

An alle jene, denen diese Ankündigung unglücklich erscheinem sollte, stelle ich die ergebenste Bitte, sich nur durch einen einzigen Versuch zu überzeugen, daß eine so reichhaltige Gelegenheit, sich beizubereiten für gar Nichts 10 der notwendigsten Artikel und extra einen Silbergulden als ewiges Andenken anzuschaffen, noch nicht da war und nie mehr vorkommen wird.

Außerdem zahle ich an Jedermann 500 Ducaten, daß der den 10 Cartons beigegebene Silber-Gulden nicht echt ist.

Jedermann wird gebeten, die Bestellungen schnellstens einzulassen, da die Cartons reichend verkauft werden.

Import-Geschäft,

Wien, II., Weintraubengasse 12.

Gesundheit und langes Leben

Wenn man im Winter die Füße recht warm und trocken hält, und dies ist nur durch die neuerfundnen und auch verbesserten amerikanischen Patent-Lederstiefel möglich. Diese Patent-Schuhe sind höchst elegant nach der neuesten Mode für Herren und Damen gearbeitet, aus englischem Kalbleder, sind wasserdicht und halten den Fuß stets warm und trocken, daher für Herrenmann unentbehrlich, sind langlebig, billig und unermüdlich. Preis per Paar in jeder Größe fl. 2.30, dieselben mit reißhem Planell gefüttert um 50 kr. mehr. Lederhändler, Wiederverkäufer, Schuhhändler Rabatt. Zu beziehen gegen Nachnahme durch die einzige Niederlage der amerik. Patent-Schuhe WIEN, Praterstrasse 43.

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop

aus heilsamen Alpenkräutern für Lunge und Brust

nach ärztlicher Vorrichtung erzeugt, ist das heilsamste Mittel bei Entzündung der Athmungsorgane, wie Kehlkopf- und Bronchial-Katarrhe, mögen sie akut oder chronisch sein, ferner bei Keuchhusten, Heiserkeit und Halsleiden.

Große Secretionen der Schleimhäute des Kehlkopfes und der Lungen werden in überauschender schneller Weise geheilt, so daß bei Anwendung des

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop nie Lungenemphysem eintreten kann.

Die Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop regt die Schleimhäute des Magens an, so daß ein gesteigerter Appetit und gute Aufnahme der gesunden Speisen die allgemeine Ernährung wesentlich besser, wodurch alle nervösen Reizen, meist erzeugt durch schlechte Blutmischung, beseitigt werden.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichsten Schneeburg's Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop zu verlangen. Nur dann mein Fabrikat, wenn jede Flasche mit diesem Ziegel versehen.



Anweisung wird jeder Flasche beigegeben. Eine verpackte Original-Flasche kostet fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Annehmern in

Herrmannstadt: Friedrich Thalmayer, Kaufmann; Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker; Klausenburg: Ed. Valentini, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.

Oeffentl. concess. Lagerhaus der Union-Bank.

Station: „Union-Bank“, Wiener Verbindungsbahn. Waarenhäuser. Spiritus-Reservoir's. Souterrains für Oel, Wein etc., k. k. Haupt-Zollamts-Expositor. Transito-Cabinen. öffentl. Wäge- und Mess-Anstalt etc.

Special-Tarife für Einlagerungen

Table with columns for goods (Baumwolle, Bleche, Colonial- und Drogueriewaren, etc.) and prices per 100 Kilo and Woche. Includes a section for Manipulations-Gebühren.

Manipulations-Gebühren:

Table showing fees for storage and handling (Für Ein-, Auslagerung und Abwage, Für Zollbesorgung).

Die Zu- und Abfuhr der Güter wird nach jeder Richtung des Platzes billigt besorgt.

Union-Bank in Wien.

Güter und ertheilt Vorhänge auf dieselben.

Ausverkauf!

Gefertigter beehrt sich die hiesige Anzeige zu machen, daß er entschlossen ist, sein gut und geschmackvoll sortirtes

Schnitt- und Modewaaren-Lager

entweder ganz oder zum größeren Theil auszuverkaufen. Es ist somit dem hochgeehrten p. t. Publicum die Gelegenheit geboten, bei Herannahen der Frühjahrs-Saison schöne, gute und neue Waare um 20-40 Procent billiger zu kaufen, als dieses sonst möglich ist.

Aufträge von Auswärts werden gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt. Um zahlreichen Zuspruch bittet eines p. t. Publicums achtungsvoll

ergebener Franz Werner.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

von GRIMAULT & Co, Apotheker, Paris.

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Comp. ist durch die Academie de medecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenstörungen angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.

Elegante Leichenträger.

Behördlich concess. Leichenbestattungs-Anstalt „Concordia.“

Empfiehl sich Jedermann, der in die traurige Lage kommen sollte, für theuere Verstorbene eine Leichen- und Grab-Ausstattung besorgen zu müssen, bei der Gesellschaft „Concordia“ die Anmeldung zu machen, dieselbe besorgt auf das Prompteste und Billigste die ganze Leichenbestattung.

Josef Connert, Elisabethgasse 53. G. Rudolf Urban, Salzgasse 11.

Kálmán Pály, Kleiner Ring. Gustav Connert, Wühlgasse 23.

Metall- und Holz-Särge zu billigsten Preisen.

Anzeige.

Schnitt- und Modewaarenlager für die Frühjahr- und Sommer-Saison

- List of clothing items and prices: Kleiderstoffe, Bareges in allen Farben, Schwarze Lüsters, Schwarze Caschemirs, Farbige Decken, Schwarze Woll-Sammts, Echtefarbige Percallins, Sternberger Zeuge, Baumwoll- und Leinen-Zwische, Gasetzte und Mousselin-Vorhängstoffe, Damen-Manchetten, Weisse Moll- und Crepellose-Kleider, Damen-Sonnenschirme, Regenschirme, Knaben- und Herren-Schattensender, Damen- und Kinder-Strumpfbänder.

E. Rösler, Seltnergasse No. 3.

Ertheilt außer der Sonntage... Th. Steinhausen

Illal-Abonnements bei Herrn J. F. Leor Buchhändler; Nr. 67.

In der am 15. in dieser Stelle bereit Wahlkreise wurde auch zufolge würden der A. A. Brudbanya, Bajda-H. Reußmarkt, Leschirch, Hermannstadt und Solche) keine eigenen Reichstadt und Szamos-Uj-Sepfi-Szl.-György, S. tagabgeordneten, die stadt und Kronstadt 19 Abgeordnete), die Kolozs 4, Torba-Aras Klein-Kotel 2, Untera Hermannstadt 4, Haro zusammen 55 Abgeord (geordnete) wählen. A. nebst Hinzurechnung v. jammt den 4 städtische 18 Abgeordnete, was 4 von 4 Eigen ergibt; 3 ungarische Freistädte Dem österreichische dem Abgeordneten Bard eines Incom patib genannten Abgeordneten eines Abgeordneten, de avonacht, der in die oder mit dem Staate in Unternehmung eintritt, endlich die Ausführung Regierung übernimmt, mäßbarkeit der betreffen schuß, dem dieser Geleg schloß jedoch, zwei Fälle einen Fall bloß die Not für den anderen Fall a mit gewissen Stellungen entwarfes im Sinne die entsendt.

Ignatiell hat der Ausführung der Reform gefeiden solle, wodurch gewonnen hätten, wäre könnte, die, wie etwa d ihrer Unabhängigkeit zu Reifende eine Verständig gemeinschaftlich einen Abri alle Protocolle ohne Aor man auch in Petersburg Gründen in Rücksicht au Anfang nicht machen und nobilitirung veranlassen,

Aber Litta mag ih der herzlose Mann in genug im Hafen, de mo nehmen, keine Verantwort Jungfrau entführen! — Der Gedanke war ter. — Uebe Treu' und Waldemars von seinem sen, das Beste von ihr, wahren, sie soll in seiner nun wieder dem gemein Kampf ums Dasein geru Waldemar, streng was er beschloß und ihm Tochter des Kaufherrn u Und zu dieser Zeit famen alle Heimath- und Schuld zu Grunde geggan einer dunklen Vergangenheit ihres Glendes zu entliche den Polarsterne entgegen Aber des Hauptmar herben Beschwerden und von dem Lorne. Raum h Und als Brauchwald noch